

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 53 (1949-1950)
Heft: 5

Artikel: Vom Trost der Nacht
Autor: Mohler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662980>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus. Daheim im Hotel waschen wir die schmutzigen Socken siebenmal und erhalten siebenmal eine dunkle Brühe: Vesuvio.

Freitagabend. Der freundliche Schuhputzer röhmt neidisch unser Glück, reiche Schweizer zu sein. Wir aber wundern uns über die sorglose Gewohnheit dieser Sonnenmenschen, stundenlang in Haufen beisammen zu stehen zum süßen Nichtstun, vielleicht zum Plaudern.

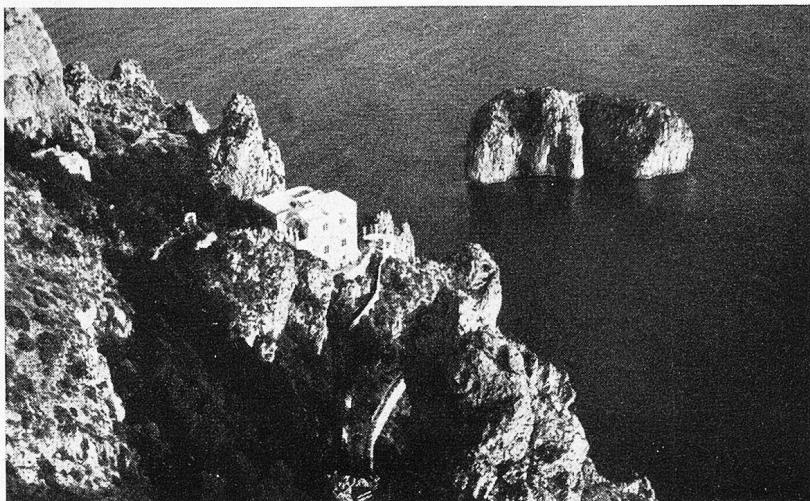
Dieselben Massen finden wir wieder auf dem Bahnhof, stundenlang Schlange stehend für ein Billett, ein großer Teil auch nur gaffend oder auf Fremdenfang lauernd.

Wir erinnern uns unserer Pflicht, nächsten Montag Punkt sieben Uhr zur geregelten Arbeit anzutreten bis zum nächsten Feiertag, bis zu den nächsten wohlverdienten Ferientagen.

Die Zeit zur Heimreise ist knapp. Aber wir sind unbeforgt. Unsere gesparten Lire reichen noch für einen schönen Flug. Erschöpft melden wir uns auf dem Luftfahrtbüro. Umsonst. Die Linie ist bereits sechsfach besetzt — auch für die nächste Woche schon.

Mit einer sinnlos gewordenen Karte zweiter Klasse liegen wir schließlich in einer schmutzigen Ecke des überfüllten Direttissimo, geduldig naschend, plaudernd, schlummernd, stundenlang.

„Es führen viele Wege nach Rom“, spottet ich — aber es kommt noch besser. Nach zwei Stunden Aufenthalt sollten wir die Hauptstadt in einem Nachtschnellzug verlassen.



Capri. Punta Tragara. Monacone

„Prenotato!“ Eine Riesen Schlange langer Wagen grinst uns immer wieder mit derselben stereotypen Tafel entgegen: Alles besetzt. Schließlich erklärt uns ein gnädiger Passant, daß die Plätze dieser Züge bis fünf Stunden vor Abfahrt reserviert werden können — ähnlich wie Theaterstühle. Wir entschließen uns, zwei Stunden zu warten auf den nächsten Zug — mit demselben Erfolg: Eine einzige Menschenwalze stürzt sich auf die fahrenden Wagen. Ein kurzer Kampf. Zufrieden liegen wir schließlich wieder in einer harten Ecke — wenigstens auf Rädern, die uns sicher zehn Stunden weit tragen.

Milano. Heißer Mittag. Im bequemen Gottard-Express läßt sich wieder vernünftig denken und träumen von Napoli — e poi dormire.

Daheim erzählt eine pompejische Vase vom tausend Kilometer entfernten Süden, und der weiße „Capri“ tröstet über die Strapazen der Reise hinweg.

Max Schaffner

Vom Trost der Nacht

Hans Mohler

Glaubt nicht, Freunde, dass die Abendschatten nur des Tages goldenen Schein verdrängen und uns trauernd lassen in dem satten wehen Glanz von Sonnenuntergängen.

Denn das Warten schenkt uns bald den weichen sternbestickten Samt der vollen Nacht.
Und mit tausend unlöschen Zeichen,
die durch uns und alle Zeiten reichen,
sieht der Herr uns an: Es ist vollbracht!

Und unendlich sanft in seinen Händen
hält er uns und reift uns zum Vollenden.